

Heizzimmer waren auf jeder Seite drei einzelne Zimmer für das heiße, laue und kalte Bad. Die Badestuben hatten im Fußboden ein gemauertes Becken, in welchem sich Sessel befanden, und um welche herum eine Gallerie ging, wo sich die Badenden, ehe sie ins Bad stiegen und die sie Bedienernden, aufhielten. Außerdem befand sich in den Bädern auch ein Zimmer zum Schwitzbade, welches durch Wärmröhren erhitzt ward und *Laconicum* hieß. Dieses Zimmer hatte oben eine Oeffnung, durch welche das Licht fiel und von welcher herab ein eherner Deckel hing, den man aufziehen und niederlassen konnte, um nach Bedürfnis die Hitze zu vermindern und wieder zu verstärken. Zum Auskleiden, zum Aufbewahren der Kleider und zum Salben nach dem Bade gab es besondere Zimmer; ferner standen noch Spazieraänge, bedeckte Laufbahnen, Säle zu Bädern und Gärten damit in Verbindung. Alle diese Nebengebäude nebst einer Menge von Badestuben, enthielt ein solches öffentliches Bad, das in seinem Innern mit den köstlichsten Möbeln und allen zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit gehörigen Gegenständen ausgestattet war, in seinem Außern aber einem weitläufigen Palaste gleich.

Der immer höheren Genüssen nachspürende Luxus der Römer erbaute in der Folge eigene Leitungen, um das Meereswasser in die Bäder zu führen, bediente sich des Schnees von den Gebirgen, und erweiterte diese Anstalten auf eine Weise, daß sie uns noch in ihren Ueberresten Erstaunen und Bewunderung abnöthigen.

Bei den Neuern finden wir den Gebrauch künstlicher Bäder weniger allgemein. Unter den Europäern sind es eigentlich nur die Russen, welche eigenthümliche Badeanstalten haben, die von allen Volksklassen das ganze Jahr hindurch besucht werden. Das russische Bad besteht in einem einzigen Saale, von Holz erbaut; in demselben erblickt man einen mächtigen metallnen Ofen, der mit Flußkieseln bedeckt ist, welche die Hitze des Ofens güßt.

Rings umher sind breite Bänke befindlich. Beim Eintreten fühlt man sich dergestalt mit Gluth befallen, daß, wer nicht daran gewöhnt ist, diesen Zustand nur wenige Augenblicke ertragen kann. Diejenigen aber, die im Stande sind, einige Zeit in dieser Atmosphäre zu dauern, entkleiden sich und strecken sich auf einer der Bänke oder vielmehr auf einer darauf gelegten Matratze aus. Nunmehr wird kaltes Wasser auf die glühenden Kiesel gegossen, aus denen sich augenblicklich ein dicker heißer Dampf erhebt, der den also Badenden einströmt und dergestalt erhitzt, daß der Schweiß über seinen ganzen Körper ausbricht. Um die Dünste zu erhalten, wird von fünf zu fünf Minuten neues Wasser auf die Kiesel gegossen. Das Thermometer steigt in diesen erhitzten Dämpfen gewöhnlich auf 40 bis 45 Gr. Reaumur. Hat der Russe auf diese Weise sein Bad genossen, so läßt er sich noch mit eingeweichten Birkenrathen peitschen, zur Verminderung des Schweißes mit Seife reiben und darauf mit lauem und endlich mit kaltem Wasser waschen, von welchem letztern ihm einige Eimer voll über den Kopf gegossen werden. In Ermangelung des kalten Wassers springt er auch wohl unmittelbar nach diesem Schwitzbade in einen Fluß oder Teich, oder streckt sich in den Schnee. Der vornehme Russe genießt nachher ein Getränk aus englischem Biere, weißem Weine, geröstetem Brode, Zucker und Citronen, und ruht auf einem Bette aus; der gemeine hingegen trinkt, nachdem er sich im Schnee abgekühlt hat, einige Gläser Brantwein und geht wieder an seine Arbeit. Die Russen bedienen sich dieser Bäder sehr häufig; sie sind ein Bedürfnis des Volks, und man trifft sie in jedem Dorfe. Aehnliche Bäder findet man auch in Finnland.

Bei den Asiaten sind die Bäder ebenfalls in allgemeinem Gebrauche; wir beschränken uns jedoch hier nur auf einige Nachrichten von den türkischen und indischen Badeanstalten. Die Türken sind, vermöge ihrer Religion, zu wiederholten taglichen Waschungen verpflichtet, außerdem müssen sich Wän-

43
ne
zu
En
au
ne
len
fin
En
häu
er
bod
wer
Wa
ten.
mer
voll
Füß
und
zeug
hier
eine
ganz
Hau
Bad
Kaff
Fran
nicht
Bäde
Beid
Bade
war
Kell
Geid
A
er
so
ihn,
er
selben
die